

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterleib sagt. Ihr Haar ist in einem länglichen Wulst von hinten hinauf nach vorn gestülpt, der Wulst wirkt wie die Raupe an einem Helm, das Raubvogelgesicht hakt nach vorn; ein schmales und schwarzes Band schnürt den Hals, das sich im Nacken zu einer Masche schliesst. Die Frau sieht so wie eine magere Katze aus. Der Mund ist sparsam zugekniffen, die Frau ist mit ihm um so geiziger, als sie mit ihrem Unterleib freigebig ist. Ihr Kleid ist an den Ärmeln gebauscht, im Rücken ist es bis auf das Kreuz ausgeschnitten. Gerade dort, wo der Ausschnitt endet, ruht die Hand ihres Partners, die der Bewegung im Leib der Tänzerin nachhilft. Die Hand wirkt wie ein Kolben. Auch Valentin weiss, warum er tanzt. Er biegt sich den Formen des Weibes nach, in der erhobenen Hand hält er die Hand der Goulue, die kleine Hand ruht wie eine verschwiegene Sünde in seiner dunkeln Tatze. Der hohe, sehr schmale Zylinder ist von oben her mit Gewalt in den grossen Schädel getrieben. Auch Valentin hat ein Raubvogelgesicht, auch sein Mund ist sparsam zugekniffen und erscheint fast kindisch klein. Diese Menschen haben das Küssen mit den Lippen verlernt. Seine Backenknochen treten wie Gebirge hervor, mit spitzen und harten Graten; die Wangen sind nur noch Haut, welche die stark gewölbten Knochen kärglich umspannt, die Augen sind Schlitz mit kaum sichtbarer Oeffnung. So ist das Paar. Adam und Eva um die Jahrhundertwende. Zwei Menschen, die von Ewigkeit her für einander bestimmt sind. Kann man sich zu Valentin eine andere Tänzerin denken? Könnte die Goulue mit einem andern Mann als gerade mit Valentin tanzen? Man sieht: das Blatt ist keine Karikatur.«

Obschon Jedlicka seinen Helden mit der Liebe des treu Verbundenen umwirbt, wirft er die Waffen der Kritik nicht weg. Das ist gut. Denn dieses Buch will Tatsächliches und Anekdotisches, Biographisches und Wertendes mit endgültiger Klarheit umfassen; es schliesst die Verrungen und Grenzen des Genies nicht aus, weil sie wie seine Vorzüge zum Mosaik des Lebens gehören. Dieses oder jenes Kapitel hätte man sich strenger und ökonomischer gewünscht, besonders trifft dies für das siebzehnte, das Degas gegen Toulouse-Lautrec ausspielt (mit der Feststellung, dass »Degas ein Meister ist, ohne ein grosser Künstler zu sein, während Lautrec ein grosser Künstler ist, ohne immer ein Meister zu sein«) sowie für das einundzwanzigste zu, das den Gegensatz zu Beardsley zeigt. Andere wieder gehören zum Schönsten, Ergreifendsten und Würdigsten der modernen Kunstliteratur: so das vierte, das die Gründung des Kabarets Le Chat Noir, das siebente, das die äussere Gestalt des Künstlers, und das zweiunddreissigste, das die letzten Wochen Lautrecs und das irrsinnige Gebaren seines Vaters am Begräbnis tag schildert, um in die Worte auszuklingen: »Der Friedhof ist zwischen Eichenwäldchen und Weinhügel

eingebettet. Ueber dem Grab liegt eine einfache Platte. Das Kreuz der Grafen von Toulouse ragt darüber empor. Die Stätte ist von einem schlichten Gitter umgeben, an dem eine Weinrebe rankt. Neben dem Grab ist Raum für ein anderes freigelassen. Es ist für die Mutter bestimmt. Die alte Frau hat mir im dunkeln Gang ihrer Wohnung fröstelnd erzählt, wie sehr sie sich auf den Tag freue, da sie neben dem Sohn liegen darf.«

Lautrecs Einfluss auf die heutige Kunst (Picasso u. a.) bleibt leider unerwogen. Ferner vermisst man im »Verzeichnis der Abbildungen« die Besitzer und Masse der Originale, wie auch die chronologische Zusammenstellung der wichtigsten Werke.

Dem vorbildlichen Text entspricht die vorbildliche Ausstattung des Werkes durch den Verleger. Den 157 Abbildungen in Schwarz-Weiss sind sieben herrliche Farbtafeln beigegeben. Einziger der Rückentitel ist vergessen worden.

Carl Seelig.

AN UNSERE LESER

Die ältesten Abonnenten unserer Zeitschrift werden sich erinnern können, dass der Jahresabonnementspreis für »Das Werk« im Jahre 1914 Fr. 24.30 betragen hat. Die damalige Ausstattung und Druckausführung war im Vergleich mit der heutigen primitiv.

Obgleich die Anzahl unserer Leser von Jahr zu Jahr gestiegen ist, können die vermehrten Auslagen nicht gedeckt werden, falls der Bezugspreis nicht entsprechend erhöht wird. Unsere neuen Preise, verglichen mit denen gleichartiger ausländischer Zeitschriften, die kaum mehr bieten können, jedoch grössere Absatzmöglichkeiten besitzen, bleiben gering.

Auch in Zukunft werden wir den grössten Wert auf vornehme Ausstattung und reichen Inhalt der Hefte legen und hoffen, unsere bisherigen Leser auch fernerhin zu diesen zählen zu dürfen.

Der Bezugspreis für ein Jahr ist ab Januar 1929 für »Das Werk« Fr. 30.— bzw. Fr. 24.—.¹ Im Ausland kostet die Zeitschrift Fr. 36.—, das einzelne Heft wird Fr. 3.— kosten.

¹ Ermässigter Abonnementspreis von 24 Franken jährlich für die Mitglieder folgender Verbände: Schweiz. Ingenieur- u. Architekten-Verein, Schweiz. Baumeisterverband, Schweiz. Techniker-Verband. Ferner für die Studierenden sämtlicher Hochschulen und technischen Mittelschulen der Schweiz. Der Auslandspreis von 36 Franken ermässigt sich auf 30 Franken für die Mitglieder des deutschen Werkbundes.

VERLAG GEBR. FRETZ AG • ZÜRICH

NOTIZ. Die Aufnahmen der Glasfenster auf S. 370—371 sind von C. Ruf, Zürich. Die Aufnahmen der Abbildungen auf S. 372 von E. Meerkämper, Davos-Platz; die auf S. 377—384 von Albert Steiner, St. Moritz.